

hielt den Kelch fest in den Händen und deckte mit seinem Körper die bestürzte Schloßherrin. Unererschrocken wandte er sich an Pettau.

„Im Namen unseres Heilandes Jesus Christus, der am Kreuze für uns gestorben ist, beschützt Eure Gefangene, Friedrich von Pettau!“

Pettau streckte die Hand aus.

„Ich schwöre es auf den heiligen Leib des Herrn“, sagte er, „daß die edle Frau auf meiner Burg in Sicherheit sein soll; gefangen aber muß sie bleiben, bis sie den Aufenthalt ihrer Tochter angegeben hat. Haltet Euch bereit, edle Frau, mir, in dieser Stunde noch, nach meiner Burg zu folgen! Ihr, Berengar Malevolo, werdet mit Eurem Sohne hier bleiben, um die Burg besetzt zu halten.“

Friedrich von Pettau schickte sich an, die Kapelle zu verlassen; Pater Ambrosius hielt ihn zurück:

„Gewährt mir eine Gnade, edler Herr!“ bat er; „laßt mich meine Herrin begleiten, damit sie doch wenigstens einen Freund in ihrer Nähe habe.“

„Mönch, Ihr hegt ritterlicheren Sinn als viele, die goldene Sporen tragen; Eure Bitte ist Euch gewährt!“

„Dank, vielen Dank, mein edler Herr! Nun aber laßt mich, anstatt der Messe zur Feier einer Vermählung, eine Messe für die Toten lesen, für die Ruhe der Seelen, welche der gestrige Kampf vorzeitig vor den Stuhl des ewigen Richters geführt hat. Vereinet Eure Gebete mit den meinen, liebe Freunde, bittet Gott um Gnade für diese armen Seelen, welche er, von Werken der Gewalt und des Blutes hinweg, aus dem Leben gerufen hat.“

Mit diesen Worten kniete der Greis vor dem Altare nieder, um gleich darauf mit zitternder Stimme zu sprechen: „Requiem aeternam dona eis, Domine!“ Die andern stimmten mit ein, und in dem Gebet für die Ruhe der Dahingeshiedenen vergaßen sie, für eine Weile wenigstens, ihren Zorn und ihren Haß.

Irmgard, den Kopf in die Hand gestützt, betete für die Lebenden. Was war aus ihrer Tochter und aus Heinz geworden?

Irmgard fühlte, wie Thränen ihren Blick verdunkelten; um ihre Verwirrung zu verbergen, öffnete sie ihr Gebetbuch aufs Geratewohl und ihr Herz schlug höher, von Freude und Hoffnung bewegt. Man pflegte damals häufig Schicksalsprüche in den heiligen Büchern zu suchen; ohne es zu wollen, hatte Irmgard es in diesem Augenblick gethan. Wie eine Antwort des Himmels auf die hangen Fragen ihres Herzens erschienen ihr die Worte, welche sie oben am Seitenanfange las:

„Er hat seinen Engeln befohlen, dich zu geleiten, sie werden dich auf ihren Händen tragen, daß dein Fuß nicht an einen Stein stoße.“